Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 522. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 29. Juli 1885.**

Deutscher Nationalstolz.

Berlin, 28. Juli.

Bei dem deutschen Turnfest in Dresden ist der magyarische Kranz, der Anlaß zu der Störung gegeben hat, durch einen Mann überreicht worden, der unter dem magyarischen Namen Bockelberg Erno auftrat, aber eigentlich Ernst Bockelberg heißt und ein geborener Hannoveraner ist. Ich weiß mich sehr frei von allen chauvinistischen Anwandelungen, aber ich muß gestehen, daß ein solches Verhalten in mir einen lebhaften Unmuth erregt und daß es mir sehr erklärlich ist, wenn an sein Auftreten sich eine Demonstration geknüpft hat.

Ein Deutscher kann Veranlassung haben, sein Vaterland zu verlassen, sein Heimathsrecht aufzugeben, in einem anderen Staate sich das Bürgerrecht und mit demselben eine Stellung zu erwerben. Niemand hat ein Recht, ihn darüber zu tadeln. Aber daß Jemand seine Abkunft verleugnet, ist nicht hübsch. Wir haben in Berlin die Nachkommen von französischen Einwanderern, die schon vor zweihundert Jahren in das Land und in unsere Stadt gezogen sind, und alle diese Familien haben ihre französischen Familiennamen bis auf den heutigen Tag beibehalten, lieben es auch wohl, ihren Kindern Vornamen von französischer Form, wie Charles oder Georges zu geben. Sie sind ohne alle Ausnahme sehr gute Deutsche und es liegt ihnen fern, durch ihren Namen eine Sympathie mit den Franzosen kund zu geben, aber sie gehen von der sehr richtigen Ansicht aus, daß sie eben so wenig Veranlassung haben, an ihren Namen etwas zu verändern, als etwa ihre schwarzen Haare blond zu färben. Man ist auch bei uns viel zu verständig, ihnen ihren französischen Namen übel zu nehmen; im Gegentheil, wir können ja nur stolz darauf sein, daß französischen Immigranten so kerndeutsche Männer hervorgehen.

In Spanien leben hervorragende Schriftsteller mit deutschem Namen; mir fällt im Augenblicke Fastenrath ein, ich weiß aber, daß es deren mehrere giebt. Es sind die Nachkommen von deutschen Einwanderern und die Spanier müssen doch auch nie etwas Arges darin gefunden haben, Mitbürger mit einem fremdartigen, schwer auszusprechenden Namen zu haben.

In den Ländern Oesterreichs grassirt aber bei den Deutschen die Sucht, ihre Namen zu magyarisiren, zu czechisiren, wohl auch zu kroatisiren. Sie setzen in Ungarn den Rufnamen hinter den Familiennamen, nennen sich Erno statt Ernst und Odön statt Edmund. Und doch hätten sie es dort gar nicht nöthig, denn deutsche Aussprache und deutsche Sprachweise ist dort Jedermann geläufig. Von den Deutschen, die dort leben, muß eine solch geflissentliche Verleugnung der deutschen Abkunft als eine Verletzung empfunden werden.

Nun könnten wir ihnen das ruhig überlassen, so lange sie dort bleiben. Aber jetzt kommen sie mit ihrem affectirten fremdländischen Namen als Sprecher einer fremden Nationalität zu uns herüber. Im diplomatischen Verkehr wäre das unmöglich. Ein Staat empfängt Niemanden als diplomatischen Agenten, der ihm einst als Staatsbürger angehört hat. Carl Schurz konnte Gesandter in Madrid, aber nicht in Berlin werden. Der Magdeburger Trompeterssohn Mehemet Ali hätte nie türkischer Botschafter in Berlin werden können. Daß er als türkischer Minister zum Congreß kam, konnte nicht gehindert werden, aber Fürst Bismarck hat doch ausgesprochen, daß er es als unziemlich empfinde. Dieselben Gründe, die für den diplomatischen Verkehr gelten, sind aber auch auf andere Verhältnisse zu übertragen. Ein geborener Hanoveraner mit magyarisirtem Namen als Sprecher einer magyarischen Deputation auf einem deutschen Volksfeste, das schließt eine Provokation in sich, von der es nicht überraschen kann, daß sie zurückgewiesen worden ist.

Politische Uebersicht.

Breslau, 29. Juli.

Die „Kölnische Zeitung" klärt die Welt darüber auf, warum Herr Miquel nicht persönlich auf dem **Hagener Parteitage der Nationalliberalen** erschienen war. Dies ist nämlich einzig und allein seinem Gesundheitszustande zuzuschreiben. Dagegen hat Herr Miquel, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, an den Vorbereitungen zum Parteitage den „unmittelbarsten Antheil" genommen, und die dort zu besprechenden Aufgaben des neuen preußischen Landtages sind „aufs genaueste von ihm und mit ihm" erörtert worden. Aus der „vortrefflichen bezüglichen Skizzirung" ihres Freundes theilt die „Köln. Ztg." nur drei Sätze mit, wofür, wie das rheinische Blatt mit apodictischer Gewißheit behauptet, die nationalliberale Partei im Wahlkampfe und im Landtage — und, soweit die Reichsgesetzgebung mitzuwirken hat, auch im Reichstage — eintreten wird, und bei deren Durchführung die „Kölnische Zeitung" „allerdings auch auf die Mitwirkung der verständigen (!) Conservativen, nicht von der Kreuzzeitungsfarbe" hofft. Die drei von der „Köln. Ztg." herausgehobenen Punkte sind:

„Erweiterung der Gemeindebesteuerung, namentlich durch die im Anschluß an eine Reichsgesetzgebung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu gewährende Freiheit der communalen Besteuerung des Branntweins, des Biers und des Weins;

Abwehr jedes Angriffs zum Zwecke der Unterordnung der Schule unter die staatliche Gewalt, sowie aller Bestrebungen auf der andern Seite, die religiöse Grundlage der Jugenderziehung zu beseitigen";

„volle Geneigtheit, an einer organischen Revision der Maigesetze mitzuwirken, welche die unveräußerlichen Rechte des Staates als Friedensbewahrers und Bürgen der Gewissensfreiheit nicht preisgiebt, den Wünschen der katholischen Bevölkerung aber soweit als hiermit verträglich entgegenkommt. Letztere sind aber nicht identisch mit den Herrschaftsansprüchen des Centrums und dessen politischen Forderungen".

Warum die „Köln. Ztg." die in einen Gegensatz zu den verständigen Conservativen gestellten Kreuzzeitungs-Conservativen u. A. auch von den Bestrebungen ausschließen will, die eine Beseitigung der religiösen Grundlage der Jugenderziehung abwehren, ist nicht leicht einzusehen. Dieser Punkt des Miquel'schen Programms sieht doch gerade so aus, wie wenn er aus dem Programm der frommsten Conservativen gestohlen wäre.

Die Blätter des **Waldenburger Kreises** lassen es sich angelegen sein, zu betonen, daß Herr Commerzienrath Dr. Websky und die Herren, welche mit ihm einen **„Nationalliberalen Wahlverein"** gründen wollen, auf „linksnationalliberalem" Standpunkte stehen. Herr Dr. Websky las in der Versammlung u. A. zustimmend auch die Rede des Herrn Prof. Dr. Röpell auf dem nationalliberalen Parteitage zu Görlitz vor. Die Thätigkeit des Vereins würde demnach, wenn derselbe zu Stande käme, in erster Linie gegen die sich im Besitz der drei Abgeordnetenhausmandate des Wahlkreises befindlichen Freiconservativen gerichtet sein. Die Wahlmänner haben 1882 meist aus Grubenbeamten, Gemeinde- und Amtsvorstehern und Lehrern bestanden, welche geglaubt hatten, conservativ resp. freiconservativ stimmen zu müssen. Die Conservativen und Freiconservativen, welche in einem „gemäßigten (!) Verein" organisirt sind, wenden sich gegen die versuchte nationalliberale Parteibildung. Das dortige freisinnige Organ, der „Wüstegiersdorfer Grenzbote" befürwortet deshalb ein Zusammengehen der Freisinnigen und der dortigen Nationalliberalen, weil sie „linksnationalliberal" seien, um eine Vertretung des Kreises im Abgeordnetenhause aus diesen beiden Parteien herbeizuführen. Herr Dr. Websky hat nach der conservativen „Waldenburger Ztg." u. A. gesagt: „Die freiconservative Partei ist und bleibt bei all den von ihr verfolgten guten Absichten und ihren größtentheils mit den Bestrebungen der Nationalliberalen zusammenfallenden Zielen doch immer eine ausgesprochene Regierungspartei, die von den Nationalliberalen nach Möglichkeit in Schach gehalten werden muß, wenn sich dieselbe in ihren Endzielen nicht schließlich dem erklärten Conservativismus wieder zuneigen soll." Wir nehmen vorläufig von diesen Thatsachen Kenntniß, indem wir uns vorbehalten, auf den Rath des „Wüstegiersdorfer Grenzboten" commentirend zurückzukommen.

Es liegt die Meldung vor, daß Herr **v. Giers,** der russische Minister des Aeußern, binnen Kurzem eine längere Urlaubsreise unternehmen und mit derselben den Kurgebrauch von Franzensbad verbinden wird. Daraus ist nicht ohne Grund zu schließen, daß die Erledigung der afghanischen Unterhandlungen nicht so bald zu erwarten, aber auch eine beunruhigende Wendung derselben nicht zu besorgen ist.

Die Glaubwürdigkeit der in mehrere europäische Blätter gedrungenen Meldungen über den **Gesundheitszustand des Sultans** wird durch eine der „Pol. Corr." aus Konstantinopel zugehende Mittheilung auf das Entschiedenste bestritten. Es wird dort versichert, daß sein Gesundheitszustand ein durchaus befriedigender ist, wovon sich Jeder überzeugen konnte, als sich der Sultan anläßlich der letzten Beiramsfestlichkeiten öffentlich zeigte.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 28. Juli. [Das schriftliche Erkenntniß in dem Proceß des Hofpredigers Stöcker] gegen den Redacteur Bäcker ist heute dem Verurtheilten zugegangen. Dasselbe ist ein sehr voluminöses Actenstück und giebt im Allgemeinen die Gründe wieder, welche Landgerichtsdirector Lüty bei der mündlichen Publication bereits entwickelt hatte. — Wie wir erfahren, hat die Staatsanwaltschaft ihre Revision gegen das Erkenntniß der II. Strafkammer bisher noch nicht begründet.

[Wer hat in Sachen des Stöcker'schen Eides denuncirt?] Bekanntlich hat das Schreiben des Berliner Ersten Staatsanwalts, in welchem die Nichtverfolgung des Herrn Stöcker wegen Ableistung eines falschen Eides begründet wird, auch um deswillen allgemeines Aufsehen erregt, weil darin von einer „Denunciation" die Rede war. Man fragte: Wer hat denn denuncirt? und fand keine Antwort darauf. Das Räthsel wird durch einen Brief, der der „Frkf. Ztg." von Pforzheim zugeht, vollständig gelöst. Das Schreiben lautet:

„Pforzheim, 24. Juli.

Von einer mehrwöchentlichen Reise zurückgekehrt, finde ich ein vom 25. Juni datirtes, den Poststempel vom 11. Juli tragendes Schreiben der Berliner Staatsanwaltschaft vor, welches wörtlich mit dem auch von Ihnen veröffentlichten Schreiben an einen Berliner Berichterstatter, betr. Nichterhebung einer Klage gegen Stöcker wegen Meineids übereinstimmt. Da ich nun wohl der eigentliche Veranlasser jenes Schriftstückes bin, und da in verschiedenen Zeitungen die Frage aufgeworfen wird, was die Staatsanwaltschaft wohl mit der Uebersendung qu. Schriftstückes an den Berichterstatter bezweckte, so glaube ich die folgenden Eröffnungen machen zu sollen. — Als die Frage, ob gegen Stöcker vorgegangen werden würde oder nicht, alle Welt beschäftigte, die allgemeine Meinung aber „nein" sagte, stellte ich vor einigen Wochen bei der Staatsanwaltschaft in Berlin den Antrag, gegen Stöcker die Anklage wegen fahrlässigen Meineids zu erheben. Ich that dies, wie ich auch in meinem Antrag bemerkte, nicht, weil mir etwas Besonderes daran gelegen war, daß Stöcker verfolgt werde, sondern weil ich, wie so viele Andere, nach Lage der Sache nicht begreifen konnte, warum in dieser so viel besprochenen Angelegenheit keine Anklage erhoben werden sollte. Da nun nach den Bestimmungen der Strafproceßordnung der Anzeigende, wenn seinem Antrag keine Folge gegeben wird, unter Angabe der Gründe zu bescheiden ist,

---

Die Glocken von Shandon.*)

[70]

Von **William Black.**

In Glengariff mußte er fremden Menschen gegenüber treten. Vor dem hübschen Hotel, das halb versteckt hinter Bäumen, Gebüsch und Blumen lag, traf er eine Anzahl von Gästen im Freien sitzend, von denen einige ihren Thee an kleinen Tischen nahmen; andere spielten Schach, rauchten oder plauderten, und ohne Zweifel wurde der Ankömmling neugierig gemustert. Immerhin; er trat schleunigst ein und fragte nach einem Zimmer für die Nacht.

„Mr. Fitzgerald, wie ich vermuthe?" fragte die Wirthin.

„Das ist mein Name," antwortete er etwas erstaunt.

„Es ist ein Zimmer für Sie bestellt worden," sagte sie; und Fitzgerald fragte sich, weshalb er eigentlich erstaunt gewesen, denn die Damen Chetwynd waren von einer grenzenlosen Aufmerksamkeit und Güte gegen ihn.

„Kann ich morgen früh die Post nach Castletown benutzen?"

„Das brauchen Sie nicht," sagte die freundliche Wirthin, „denn der Wagen kommt um halb Elf von Boat of Garry, um Sie abzuholen, wenn es Ihnen convenirt. Mr. M'Gee ist in Boat of Garry gewesen, um alles zu Ihrer Aufnahme anzuordnen, und ich soll Ihnen sagen, daß es ihm leid thue, Sie nicht hier empfangen zu können, da er heute wichtige Geschäfte in Kenmare zu erledigen habe."

„Das Fremdenbuch, mein Herr," sagte ein Kellner, das große Buch aufschlagend, welches auf dem Tisch im Vorsaal lag.

Fitzgerald nahm mechanisch die Feder und trug seinen Namen ein. Dann ließ er, wie es die Ankömmlinge zu thun pflegen, den Blick über die anderen Namen auf der Seite hingleiten, doch plötzlich besann er sich, schlug das Buch hastig zu und wendete sich scheu um, als fürchte er, belauscht zu sein. Darauf ging er auf sein Zimmer und blieb dort bis zur Dinerzeit. Er saß am offenen Fenster, betrachtete das wundervolle Laub, hörte dem Gesang der Vögel zu und bemühte sich, an nichts weiter zu denken. Er wollte sich selbst nicht gestehen, was ihn bewogen hatte, das Fremdenbuch so schnell zu schließen. Und doch verfolgte ihn das quälende Bewußtsein, daß er früher oder später dennoch dem unwiderstehlichen Trieb unterliegen werde, jene Blätter zu durchforschen.

Nach dem Mittagessen miethete er ein Boot zu einer Fahrt ins Meer und freute sich der vollkommenen Ruhe, welche er hier fern vom Strande genoß. War es in Folge der gänzlichen Stille, daß ihn dünkte, er höre die Klänge eines alten bekannten Liedes über den Abgrund vergangener Zeiten zu sich herüberschallen, Töne, die ihn an andere Abende und andere Bilder gemahnten? Dies ist indessen nicht Inisheen, es ist ja Glengariff. Sein Auge ruht auf der schönen, stillen Bai, den bewaldeten Inseln, den düsteren Hügeln; fern am nordwestlichen Himmel zeigt sich noch ein gelblicher Schein, welcher der Dämmerung weicht, hier am Ufer ist alles bleich, kalt und klar. Im Schatten der Inseln ist das Wasser tiefschwarz, aber die kleinen Wellen spiegeln den Glanz des Himmels wider, und das Schwarz ist wie mit Gold durchschossen. Ein schweres Klatschen verräth, daß soeben ein Lachs emporgeschnellt ist; die jungen Fischreiher schreien von den Bäumen herab, während sie ihr abendliches Futter bekommen; unter dem Felsen taucht der nasse graue Rücken einer Fischotter mehrmals auf, bis er schließlich von der Oberfläche verschwindet. Jetzt ging es seewärts. Das nächtliche Dunkel und die Stille wurden tiefer, ein schwacher grauer Nebel sammelte sich über den mehr niedrig gelegenen Hügeln, und noch waren die Umrisse des großen Segels einer in der Ferne vor Anker liegenden Yacht sichtbar wie ein auf der dunkelen Fluth aufragendes Phantom. Nun läßt er wieder dem Strande zurudern, und als das Boot in der Nähe des Landungsplatzes ist, trägt der Wind von einer nahen Rosenhecke schwachen Duft herüber. Es ist ein wundervoller Abend. Die Sterne erscheinen nacheinander am Himmel, die silberne Sichel des Mondes ist im Süden emporgetaucht, am Ufer kräuseln sich sanft murmelnde Wellen, und die laue Abendluft ist erfüllt vom Wohlgeruch der blühenden Rosen.

Doch was gab ihm plötzlich einen Stich ins Herz, daß er jäh aus seinem Sinnen emporschreckte? Er stand jetzt an der Rosenhecke und lauschte dem Plätschern des Wassers. Was war das aber für ein anderer Klang? Zwei Personen, in der stark zunehmenden Dämmerung nur schwach sichtbar, schlenderten den Weg entlang, und sie sangen ein Duett von Mendelssohn. Oh, er kannte es mit all' dem süßen Schmerz und der Sehnsucht, welche aus diesen Tönen sprechen. Und dann war es, als verwirrten sich seine Sinne. Wenn er jetzt nach Cork eilte, den Hügel hinanstiege und in das kleine Haus dort einträte — würde sich das schwarze Gespenst der letzten Wochen nicht etwa als ein schrecklicher Traum erweisen? Es konnte ja nicht sein, daß Kitty falsch war — Kitty, die ihm ihre Liebe und ihr Leben verpfändet hatte in der Schlucht bei Inisheen, die ihm schluchzend und bebend in den Armen gelegen und ihm mit heißen Küssen Lebewohl gesagt hatte. Ja, er wollte Kitty selber aufsuchen. Und in der nächsten Minute hat sich eine seltsame Verwandlung vor seinem inneren Auge vollzogen. Er sieht sich plötzlich in Cork in Andley Place! Er öffnet das schmale, eiserne Pförtchen, geht den wohlbekannten Pfad hinan und läutet. Die Töne des Claviers verstummen, er hört Kitty's Fußtritte im Vorsaal.

„Nun, mein Herr, sind Sie zur Singstunde gekommen, um das neue Lied zu lernen?"

„Ja, und noch Vieles mehr habe ich von Dir zu lernen, Kitty."

Sie betreten Hand in Hand das warme Stübchen. Miß Patience ist nicht da, das Clavier ist geöffnet. Er steht neben Kitty, sie präludirt und das Duett beginnt. Nach einigen Tacten stockt ihm die Stimme, und er hört nur noch eifrig auf die ihrige. Sie hält ebenfalls inne, Erstaunen und affectirten Unwillen in den hübschen schwarzen Augen.

„Was giebts? Weshalb singst Du nicht weiter?"

„Es ist viel schöner, Dich allein singen zu hören, Kitty."

„Soll ich ein Duett für mich allein singen?"

„Das gilt mir gleich, wenn Du nur singst."

„Meines Singens könntest Du nachgerade überdrüssig sein."

„Nächstens wirst Du behaupten, ich könnte jemals Deiner überdrüssig werden."

„Dahin wird es schnell genug kommen," erwiderte sie schelmisch. „Oh, ich kenne die Männer! Sie seufzen und schmachten nach einer Haarlocke von Euch; heirathet aber erst, und Ihr werdet bald genug erfahren, daß es ihnen zu viel ist, ein paar Schritte weit zu gehen, um Euch ein Paar Handschuhe zu kaufen."

„Aber Du bist noch nicht so oft verheirathet gewesen, nicht wahr, Kitty?"

„Sei nicht thöricht; ich urtheile nach meinen Beobachtungen, und ich weiß, daß Du nicht besser sein wirst, als alle anderen. In der Zwischenzeit will ich jedoch sehr liebenswürdig gegen Dich sein, wie ich es stets bin —"

Er legt die Hand auf ihre Schulter.

„Und glaubst Du wirklich, Kitty, daß wir einander gleichgiltig werden könnten?"

Sie senkt den Kopf.

„Ich habe sonderbare Dinge über die Frauen gehört, seit ich nach London ging. Ich habe sagen hören, daß die Frauen ihre Blicke stets herumschweifen ließen; daß es gefährlich sei, eine Frau, die ein zu liebevolles Herz habe, sich selbst zu überlassen, weil sie sich dann leicht für einen anderen interessiren werde —"

Sie befreit ihre Schulter mit einer hastigen Bewegung von seiner Hand und tritt einen Schritt zurück.

„Ich weiß, wer Dir das gesagt hat," spricht sie zornig, „und ich hasse den Mann!"

„So ist es also nicht wahr, was er den Frauen nachsagt?" (F. f.)

*) Nachdruck verboten.

so benutzte ich diese Bestimmung, um eine Motivirung des Nichteinschreitens zu erhalten. Bei Begründung meines Antrages hatte ich auch auf die in Berliner Blättern erschienenen Erklärungen über die Begegnungen Stöcker's mit Ewald Bezug genommen, und dieses dürfte vielleicht die mittelbare Veranlassung geworden sein, daß dem betr. Berichterstatter die Entscheidung ebenfalls zuging."

[Vom Reichsgesundheitsamt.] Prof. Dr. Lustig an der Thierarzneischule in Hannover hat einen Ruf in das Reichsgesundheitsamt ausgeschlagen.

[Eine Betrugsanklage, die in juristischen Kreisen großes Aufsehen erregt,] hatte die 4. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Maurermeister Gustav Naumann und den Rechtsanwalt Max Grabower zu verhandeln. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsrath Denso, die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Hoppe, die Vertheidigung führen Rechtsanwalt Thelen und Justizrath Makower. Am 1. August 1883 verstarb der sehr wohlbegüterte Vater des Angeklagten Naumann, Maurermeister Naumann, der Besitzer von 5 großen Häusern, welcher ein Vermögen von 900 000 M. und außer einem Sohn, dem Angeklagten, nur noch eine Tochter, die verehelichte Rittergutsbesitzer Oehmike auf Britten in Ostpreußen, hinterlassen hatte. Der Sohn hat nun bisher ein ziemlich kostspieliges Leben geführt, und man spricht davon, daß der Vater für ihn an Schulden bereits 100 000 Mark bei Lebzeiten bezahlt habe. Sicher ist, daß der Vater mehrfach die Absicht ausgesprochen hat, den Sohn wegen der Schuldenmacherei desselben zu enterben. Die Anklage, welche aus einer Anzeige eines Schwagers des Naumann, des Vermessungsrevisors Lindemann hervorgegangen ist, behauptet nun, nach dem Bericht der „Tgl. R.", daß trotz dieser Drohung der Angeklagte Naumann wohl gewußt habe, der Vater habe ein Testament nicht abgefaßt, er werde deshalb nach dem Tode des Vaters voll und ganz in sein Erbrecht eintreten. Die Anklage stellt aber gleichzeitig die Behauptung auf, daß Naumann sich nunmehr planmäßig mit dem Rechtsanwalt Grabower verbunden, daß dieser die günstige Lage des Naumann absichtlich verschwiegen und die Gläubiger in dem Glauben gelassen habe, dieser sei noch der unvermögende Mann, und sie wirft deshalb dem Angeklagten Grabower vor, daß er unter dem Schutze dieses Irrthums die Gläubiger zu einem dem Naumann günstigen Abkommen bewogen, sich selbst damit aber ein hohes Honorar eingebracht habe. Thatsächlich hat sich Naumann bald nach dem Tode seines Vaters mit dem Ersuchen an den R.-A. Grabower gewandt, die Ordnung seiner Schulden zu übernehmen, und thatsächlich hat dieser den Auftrag auch angenommen. Am 7. August stellte ihm Naumann einen Schein aus, wonach er sich verpflichtete, dem R.-A. Grabower im Falle des Gelingens des Ausgleichs mit den Gläubigern 1500 M., im anderen Falle aber 1000 M. an Honorar zu zahlen; am 14. August wurde diese Zahlungspflicht um noch 500 M. bezw. 50 Mark nachträglich erhöht. Rechtsanwalt Grabower trat denn auch mit den Gläubigern, unter denen sich auch die in Baukreisen unter dem Namen „Torf-Krüger" und „Jude-Perels" bekannten Geldgeber befanden, in Verbindung. Er sandte ihnen ein Rundschreiben, in welchem er ihnen mittheilte, daß er von der Schwester des Naumann beauftragt worden sei, ein Abkommen mit den Gläubigern des Bruders zu treffen, und es deshalb mit Rücksicht auf die besonderen Umstände, unter welchen das Geld gegeben worden, und auf die gesetzlichen Bestimmungen über den Wucher im eigenen Interesse der Adressaten liege, eine solche Einigung unter billigen Bedingungen zu ermöglichen. Ein Theil der Gläubiger, die da bestreiten, Wuchergeschäfte gemacht zu haben, und mit ihnen die Anklage behaupten nun, daß dies Abkommen, bei welchem im Ganzen 90 000 M. an die Gläubiger ausgezahlt worden sind, keineswegs „im eigenen Interesse" derselben gelegen, und daß dieselben sich darauf nicht eingelassen haben würden, wenn sie gewußt hätten, daß Naumann nicht enterbt worden, sondern vollberechtigter Erbe war. Beide Angeklagte bestreiten entschieden ihre Schuld, namentlich weist Rechtsanwalt Grabower jede betrügerische Absicht bei dem Abkommen mit den Gläubigern von sich und behauptet, daß er sich lediglich als Mandatar der Frau Oehmike betrachtet habe. Nach seiner Darstellung hat sich die Sache so entwickelt, daß eines Tages das Ehepaar Oehmike mit dem etwas schwerfälligen und gedächtnißschwachen Naumann in seinem Bureau erschienen sei und ihm eine empfehlende Visitenkarte des mit dem verstorbenen Naumann geschäftlich verbunden gewesenen Banquiers Fei überreicht habe. — Bei den weiteren Verhandlungen habe fast nur die Frau Oehmike das Wort geführt, während Naumann fast theilnahmslos dasaß. Frau Oehmike habe erzählt, daß ihr an einer Auseinandersetzung ihres nichts weniger als thatkräftigen Bruders mit seinen Gläubigern sehr viel liege, daß derselbe tief in Schulden sitze, und daß der Vater wiederholt die Absicht ausgesprochen habe, ihn zu enterben. Ein Testament sei zwar noch nicht vorgefunden, es sei aber das Bestehen eines solchen anzunehmen. Nachdem er, der Rechtsanwalt, zur Bedingung gemacht, daß die Gläubiger unter allen Umständen das zu erhalten hätten, was sie wirklich an Geld hergegeben, habe er das Mandat übernommen und sei an die Ausführung des Auftrags in der bezeichneten Weise gegangen. Der Angeklagte Naumann, der einen ziemlich stumpfsinnigen Eindruck auf ihn gemacht, habe nicht einmal die Summe seiner Schulden und die Namen seiner Gläubiger gekannt, sondern immer nur davon gesprochen, daß er von dem „Torf-Krüger" und dem „Juden-Perels" sehr hochgenommen worden sei. Erst den Bemühungen seines Registrators sei es gelungen, eine einigermaßen zuverlässige Gläubigerliste aufzustellen, und es habe durchaus den Eindruck gemacht, daß Naumann das Abkommen zwar über sich ergehen lasse, dasselbe aber das ureigenste Werk der Frau Oehmike sei. Deshalb habe er sich auch nur als deren Beauftragten betrachten können. Er habe in der That geglaubt, daß das Abkommen auch im Nutzen der Gläubiger sei, und habe nichts davon gewußt, daß Naumann inzwischen in den Besitz einer Erbeslegitimation gelangt war. Er habe nichts weiter gethan, als einen ihm gewordenen Auftrag nach bestem Wissen ausgeführt, und müsse jeden Gedanken an ein strafbares Zusammenarbeiten seinerseits mit Naumann entschieden von sich weisen. — Die Beweisaufnahme, welche sich hauptsächlich darum dreht, ob die Angeklagten beim Eintritt der Verhandlungen mit den Gläubigern bereits gewußt hatten, daß Naumann Erbe war, ist eine sehr umfangreiche und erstreckt sich auf 32 Zeugen. Die Aussagen der gestern vernommenen Zeugen standen mit der Darstellung des R.-A. Grabower nicht im Widerspruch.

Mülhausen i. E., 24. Juli. [In Sachen des Turnvereins „Olympia".] Heute Vormittag fand die öffentliche Gerichtsverhandlung in der Strafkammer des Landgerichts gegen die drei Turner des hiesigen Turnvereins „Olympia" statt, welche beschuldigt sind, anläßlich des Turnfestes zu Rappoltsweiler, in der Nacht vom 28. zum 29. Juni d. J., eine deutsche Fahne gemeinschaftlich gestohlen und vernichtet zu haben, welche Fahne in einem umfriedeten und verschlossenen Garten des Wegemeisters Tietz in Rappoltsweiler zur Feier des Festes in der Nähe des Turnplatzes durch Tietz auf einem hohen Baume angebracht worden war. Die Anklage lautet auf qualificirten Diebstahl, widerrechtliches Eindringen in ein umfriedigtes Besitzthum, vorsätzliche Sachbeschädigung und groben Unfug. Die Angeklagten sind: Ernst Sack, Fabrik-Unterdirector, geb. 1860 zu Illzach, ledig; Julius Kiener, Chemieschüler, geboren 1866 in Reichenweier, ledig; Carl Umbdenstock, genannt Privat, Zeichner, geb. 1866 zu Ostheim. In der polizeilichen Untersuchung wie auch heute vor Gericht gestanden die Beschuldigten ein, in der Nacht vom 28. zum 29. Juni d. J. gegen 2 Uhr Morgens die That verübt zu haben, und zwar in der Weise, daß Sack den Baum erstiegen, die mit Draht an den Baum befestigte Fahnenstange mit einem Messer durchschnitten, die Fahne heruntergeworfen, welche dann von Kiener und Umbdenstock über die Mauer geschafft worden sei; hierauf hätten alle drei gemeinschaftlich das Fahnentuch von der Stange gerissen und die Stange in den Bach geworfen. Umbdenstock habe das Fahnentuch in einem Packete verpackt am 29. Juni auf der Excursion mit sich herumgetragen, mit nach Mülhausen gebracht und wenige Tage später, als der Fahnendiebstahl in den Zeitungen besprochen wurde, verbrannt. Als Entschuldigung gaben die Angeklagten Unüberlegtheit und Trunkenheit an. Der Staatsanwalt erblickte in diesen Handlungen nicht nur einen rohen, gemeinen Bubenstreich, sondern nach dem Wortlaute des Gesetzes auch einen qualificirten Diebstahl, der allem Anscheine nach schon im Laufe des Tages geplant war, und beantragte unter Annahme mildernder Umstände für Sack eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und für Kiener und Umbdenstock von je 6 Monaten Gefängniß. Der Vertheidiger, Dr. Reinach, bestritt die diebische Absicht seiner Clienten, betonte, daß höchstens eine Sachbeschädigung, eigentlich nur ein Vergehen im Sinne des § 135 des St.-G.-B. vorliege und plaidirte für eine Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung auf qualificirten Diebstahl und verurtheilte unter Annahme mildernder Umstände die drei Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Der Häusereinsturz in Köln.

Köln, 28. Juli.

Das Oberbürgermeisteramt hatte, wie die „Köln. Ztg." berichtet, auf gestern Abend eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt, für welche als einziger Gegenstand der Berathung der Einsturz der Häuser Holzmarkt 75/77 angesetzt war. Der Branddirector Brüllow entwarf ein kurzes Bild der 51stündigen Rettungs- und Abräumungsarbeit, welche große Anstrengung erforderte und vielfach mit Lebensgefahr verknüpft war und bei welcher die Berufsfeuerwehr durch zwei Compagnien Pioniere und zehn Compagnien des 16. Infanterie-Regiments sowie durch Privatpersonen bereitwilligst und in der wirksamsten Weise unterstützt wurde. Den Commandeuren der genannten Truppentheile müsse der größte Dank für das liebenswürdige Entgegenkommen ausgesprochen werden, womit sie die Soldaten zur Verfügung gestellt, den Offizieren für ihre opferwillige und mitwirkende Hilfe, ebenso den Soldaten für ihr eifriges Schaffen. Gleichen Dank verdienten alle andern, die bei dem Rettungswerk thätig gewesen seien. Redner beantragte einen Credit von 8000 M., aus welchen die erwachsenen Kosten bestritten, den Soldaten jeder Compagnie 200 M. Gratification gegeben und der freiwilligen Feuerwehr die festgesetzte Entschädigung für die Stunde und den Mann 50 Pf., zusammen 1031 M., bezahlt werden sollten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Entschädigung von 50 Pf. für die Stunde der geleisteten gefahrvollen Arbeit gegenüber nicht ausreichend sei, daß auch die Berufsfeuerwehr gleich den Soldaten eine Gratification erhalten und die Civilpersonen, welche sich besonders verdient gemacht hätten, eine Gratification bekommen müßten. Die Versammlung erhöhte deshalb den Credit auf 10 000 M. Ferner wies Redner darauf hin, wie die Nachbarschaft der Unglücksstätte in so überaus menschenfreundlicher Weise alle möglichen Erfrischungen für die Mannschaften angeboten und das Erforderliche hergegeben und wie besonders Herr Hager die Verwundeten und Todten in sein Haus aufgenommen und den ersteren die beste Pflege habe angedeihen lassen. Stadtverordneter Werres, Vorsitzender des Kölner Wohlthätigkeits-Vereins, erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes dieses Vereins und theilte mit, daß der letztere zur Stunde über 16 559 M. an Liebesgaben verfüge, die ihm zu Gunsten der Beschädigten von wohlthätigen Händen übergeben worden seien, einschließlich 5000 M., die in der Expedition der „Kölnischen Zeitung" niedergelegt wurden. Er halte sich versichert, daß noch manche Liebesgaben eingehen werden. Das Geld werde, nachdem man die Verluste der Geschädigten selbstverständlich in schonendster Weise, aber genau festgestellt, für die Leute verwandt werden. Es seien kleine Beamte und Handwerker, alles brave Leute, nur zwei Familien hätten aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten. Von den 16 Familien, die in beiden Häusern gewohnt, hätten fünf, die in dem Hinterhause ihre Räume gehabt, keine Verluste erlitten, für eine sechste werde anderweit gesorgt. Ferner wurde, was die Entschädigung der Hauseigenthümer anbelangt, bemerkt, es solle zunächst die Untersuchung ergeben, ob dieselben an dem Unglücksfalle schuldlos seien, ehe man größere Summen beantragen könne. Eine Untersuchung der im Gebiete der Hochfluthen gelegenen sowie der baufälligen Häuser, aber auch eine scharfe Beaufsichtigung der Neubauten in der Alt- und Neustadt wurde als durchaus nothwendig bezeichnet. Die Verwaltung soll die Baucommission Vorschläge machen lassen, diese dem Polizeipräsidium und darauf dem Collegium unterbreiten, ferner soll die Baucommission Vorschläge zu einer etwa nöthigen Reorganisation der Baupolizei machen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 26. Juli. [Ueber den Hitzschlag] reproducirt die „W. A. Ztg." aus der „Armee- und Marine-Zeitung" folgenden Beitrag zur militärischen Gesundheitspflege: „Unglücksfälle, wie jener, welcher unlängst das 81. preußische Infanterie-Regiment durch eine erschreckende Anzahl von Hitzschlägen betroffen hat, sind immer sehr mißlich: nicht allein, daß sie in der öffentlichen Meinung eine riesige Verbitterung erzeugen, zeigen sie auch unwiderleglich das mangelnde Verständniß der für die Truppenführung giltigen Grundsätze. Die Truppenführung soll es eben als obersten Grundsatz ansehen, daß das Marschziel in schlagfähigem Zustande erreicht werden muß; eine Führung, welche die Menschen für Maschinen ansieht und mit der Leistungsfähigkeit des Mannes nicht zu rechnen versteht, bewegt sich nicht auf realer Basis, sondern in den Regionen der Hirngespinnste. Ihre Calculs sind Luftschlösser, welche die erste feindliche Kugel wegbläst. Was nützen 1000 Mann, wenn sie am Entscheidungspunkte in einem Zustande totaler Erschöpfung anlangen, so daß sie kaum mehr das Gewehr halten, geschweige denn noch ordentlich zielen können? In unserer Armee existirt eine eingehende Vorschrift über die Vorbeugungs-Maßregeln gegen Hitzschlag, und es ist nothwendig, daß dieselbe nicht im Archivschranke vergilbe, sondern fleißig studirt werde. Wer die Mühe dieses Studiums nicht scheut und noch allenfalls Rothstift und Papier zur Hand nimmt, der wird ohne Mühe ausrechnen, wie gering der Zeitverlust ist, welchen man durch ein entsprechend moderirtes Marschtempo und durch zeitweilige Rasten erleidet, und er wird finden, daß dieser geringe Zeitverlust durch die Schonung der Kräfte weitaus aufgewogen wird. Wenn zum Beispiel eine Truppe, die ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Mannschaft geführt wird, in einen feindlichen Hinterhalt geräth, so ist sie rettungslos verloren und wird geradezu abgeschlachtet. In einem solchen Falle nützt dann die Ausscheidung der Sicherungstruppen gar nichts, ja es wäre noch immer besser ohne diese, dafür aber mit noch nicht abgehetzten Leuten zu marschiren. In der Praxis legt man auf diesen Umstand aber viel zu wenig Gewicht. Unterließe es zum Beispiel ein Commandant, den Marsch gehörig zu sichern und würde er überfallen, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß gegen ihn wegen „Hintansetzung der Dienstesvorschriften im Allgemeinen" sehr strenge eingeschritten werden würde; wird hingegen die Truppe aufgerieben, weil sie durch planloses Hetzen übermüdet worden ist, so findet man darin keine „Hintansetzung der Dienstesvorschriften". Der Geist der Vorschriften wird eben allzu häufig neben den äußerlichen Formen ganz vergessen, und die Folge davon sind dann Vorkommnisse der Eingangs erwähnten Art. Es giebt unter den militärischen Commandanten aller Armeen genug Haudegen, welchen das Exercir-Reglement als „Koran der Gläubigen" gilt und welche, wie Khalif Omar, denken: „Was ich zu wissen brauche, steht im Koran und was nicht im Koran steht, das geht mich nichts an." Ihnen ist die Kriegs-Hygiene ein unnützes Zeug, zwar allenfalls gut für die Aerzte, das aber den praktischen Soldaten gar nichts angeht. Darum ist es zu bedauern, daß die militärischen Vorschriften selbst diesem Zweige des Kriegswesens so wenig Aufmerksamkeit widmen und ihn als Aschenbrödel aus den Reglements beinahe vollkommen ausschließen. Es ist wünschenswerth daß dieser Uebelstand verbessert werde und die hygienischen Vorschriften an gehöriger Stelle in die Reglements eingeschaltet werden, z. B. in die Marschvorschriften des Dienst-Reglements „die Vorbeugungs-Maßregeln gegen Hitzschlag".

Rußland.

=n= **Warschau,** 27. Juli. [Ueber eine schreckliche Katastrophe,] welche sich vor einigen Tagen in der M. Silberblatt'schen Tabakfabrik zu Bialystock ereignet hat, wird uns von dort hierher Folgendes berichtet: Am gedachten Tage, Nachmittags 3 Uhr, erscholl von außerhalb der Fabrik her, in welcher außer mehreren männlichen Arbeitern und Aufsehern über 260 Arbeiterinnen beschäftigt waren, der Ruf, daß die Fabrik in Flammen stehe. Auf diesen Ruf hin verließen die Arbeiterinnen, zum größten Theil junge Mädchen, ihre Arbeitsplätze und stürzten dem Ausgange zu, welcher, wie üblich, verschlossen war. Einen zweiten Ausgang besitzt die Fabrik nicht. Es sei hier bemerkt, daß nach den Vorschriften der Steuerverwaltung in den Tabakfabriken auch während der Arbeitszeit alle Ausgänge

---

Kleine Chronik.

Breslau, 29. Juli.

Wenn man auf Reisen zeichnet. Ein pensionirter Realschullehrer aus Darmstadt, der seinem in Mainz wohnenden Bruder einen Besuch abstattete, wollte sich auch einmal die Sehenswürdigkeiten von Mainz ansehen und, da er ein vorzüglicher Zeichner ist, so beschloß er, seinem Skizzenbuch eine Zeichnung der neuen Brücke einzuverleiben. Zu diesem Zwecke ging Herr B. an das Kasteler Ufer, ließ sich dorten nieder und begann zu zeichnen. Plötzlich aber ward er durch eine Wachepatrouille in seiner Arbeit unangenehm gestört, denn deren Führer forderte ihn auf, ihm das Skizzenbuch zu überlassen und ihm zu folgen. In Kastel wurde der Lehrer in die Kaserne abgeführt und ihm dorten eröffnet, daß er gegen das Strafgesetzbuch verfehlt, indem er einen Theil der Festung Mainz durch eine Zeichnung aufgenommen habe. Wie ein Verbrecher wurde nun, nach dem „M. J.", der Lehrer unter Militärbedeckung nach Mainz abgeführt und dorten der Hauptwache abgeliefert. Von Seiten der Militärbehörde wurde der Polizeibehörde von dem Vorfall Kenntniß gegeben, und nachdem der „Verbrecher" von „Pontius zu Pilatus" gebracht worden und zweifellos nachgewiesen worden war, daß der Mann gar nichts beabsichtigt hatte, als eine Zeichnung der Rheinbrücke seinem Skizzenbuch einzuverleiben, wurde er am Abend wieder aus seiner unfreiwilligen Situation entlassen.

Auch ein „Fachblatt". Unter den vielen seltsamen Zeitungsorganen, deren sich Paris erfreut, verdient das Fachblatt für Bettler, „Journal de Mendiants", besonderer Erwähnung. Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal. Es beschäftigt sich weder mit Politik noch mit Literatur, sondern widmet seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich den praktischen Interessen seiner Leser. Sein Inhalt besteht aus Ankündigungen nach Art der folgenden: „Morgen Mittags findet in der Madeleine das Leichenbegängniß eines sehr reichen Mannes statt." „Um 1 Uhr vornehme Trauung in der Trinitékirche." „Ein Blinder, der etwas Flöte spielt, wird gesucht." „Man wünscht in einem Seebade einen Krüppel zu engagiren. Gute Referenzen und eine kleine Caution erforderlich." Diese letztere Anzeige ist durchaus kein Scherz. In den Seebädern wird die Ausbeutung der Gäste mit echt französischem Raffinement bis zum Aeußersten getrieben. Man beraubt sie mit Hilfe theurer Hotelpreise, hoher Trinkgelder und kleiner Spielhöllen in den Casinos. Aber das ist noch nicht genug. Die Hotelwirthe oder Badestrandbesitzer nehmen ganz richtig an, daß die Badegäste geneigt sein würden, Almosen zu geben, wenn sich ihnen dazu Gelegenheit böte, und da sie selbst doch nicht gut das Betteln besorgen können, so engagiren sie Berufsbettler, denen sie auf ihren Grundstücken das Bettelmonopol einräumen und die ihnen dafür die Hälfte der täglichen Almosenernte zu geben haben. Auf ein solches Geschäft bezieht sich die obige Annonce der „Bettler-Zeitung".

Postalisches. Verschiedene Blätter bringen komische Grabschriften aus Oesterreich. Daß auch in der norddeutschen Tiefebene dergleichen vorkommt, beweist folgende sonderbare Inschrift zu Salzwedel in der Altstädter Marienkirche auf dem Grabstein eines Postmeisters:

„Eile nicht, Wandersmann! als mit der Post. Auch die geschwindeste Post erfordert Verzug im Posthause. Hier ruhen die Gebeine des Herrn Matthias Schulzen, Königl. Preuß. 25jährigen unterthänigst treu gewesenen Postmeisters zu Salzwedel. Er kam allhier 1655 als ein Fremdling an. Durch die heilige Taufe ward er in die Postkarte zum himmlischen Kanaan eingeschrieben. Darauf reisete er in der Lebenswallfahrt durch Schulen und Akademien mit löblichem Verzug. (!) Hernach, bei eingetretenem Postamte und anderen Berufssorgen, bewies er sorgfältig sein Christenthum; bey vorkommenden Unglücksposten richtete er sich nach dem göttlichen Trostbriefe. Endlich bey seiner Leibesschwachheit, dem gegebenen Zeichen der ankommenden Todespost, machte er sich fertig. Die Seele reiste den 2. Junii 1711 hinauf ins Paradies; der Leib hernachmals in dies Grab! Gedenke, Leser, bei deiner Wallfahrt beständig an die prophetische Todespost. Jesaia XXXVIII. I."

Die Begründung des Urtheils. Von einem ergötzlichen Act richterlicher Beredtsamkeit berichtet ein amerikanisches Blatt, der „Anzeiger des Westens": „In einem der an Arkansas grenzenden Counties von Missouri hat kürzlich ein patriarchalischer altväterischer Richter einem wegen Straßenraubs verurtheilten Neger folgende Rede gehalten: „Jim, steh' auf! Du bist des Straßenraubes schuldig befunden und deine Strafe ist auf fünfzehn Jahre Zuchthaus festgesetzt. Du hast einen unparteiischen Proceß gehabt. Die zwei jungen Advocaten, die ich dir als Vertheidiger zugewiesen, haben alles Mögliche für dich gethan. Ich behaupte nicht, daß du schuldig bist. Durchaus nicht. Allein die Umstände sind wirklich verdächtig. Es ist Jemand auf der Landstraße um 70 Dollars beraubt worden; um drei 20-Dollars-Noten und eine 10-Dollars-Note. Es ist bewiesen worden, daß du bald nach dem Straßenraub zwei 20-Dollars-Noten hast wechseln lassen und daß deine Frau auch eine Note hat wechseln lassen. Und du hast dich nicht ausweisen können, wie du eigentlich zu den Noten gekommen bist. Wenn mir's passirt wäre, daß ich dieses Straßenraubes unschuldig angeklagt worden wäre, da würde ich gesagt haben: Ich habe das Geld von dem und dem; man rufe ihn als Zeugen herbei! Das hast du aber nicht gethan, Jim, und deshalb sieht die Sache bedenklich aus. Wenn du aber dennoch unschuldig bist, so bedenke, welche Genugthuung es für dich sein wird, wenn du ins Zuchthaus eingehst, in deiner Brust das schöne Gefühl zu tragen, daß du ein schuldloser Mann bist! Laß' dir einen Rath geben. Du bist nur zu fünfzehn Jahren verurtheilt. Wärest du ein Weißer, so würde dir die Jury eine viel längere Strafzeit zuerkannt haben. Allein wir Weißen haben Mitleid mit euch Schwarzen. Wir erinnern uns nämlich an euren Mangel an Bildung und beurtheilen euch nachsichtig. Mein Rath ist; halte dich brav, Jim, wenn du im Zuchthaus bist. Thust du das, so brauchst du nur elf Jahre und drei Monate zu sitzen. Bedenke das wohl! Wenn du dich gut hältst, wird der Gefängnißverwalter am Ende dieser Zeit dem Gouverneur über dich Bericht erstatten und der Gouverneur wird dich begnadigen. Du mußt nämlich wissen, daß dem Gouverneur nichts Anders übrig bleibt, als dich zu begnadigen, wenn der Gefängnißwärter seinen günstigen Bericht erstattet. Der Gouverneur muß es thun, und ich glaube nicht, daß er seine Pflicht vergessen wird. Und nun setze dich wieder, Jim!"

Die größten Kirchen der Welt. Ein geduldiger deutscher Statistiker hat Daten gesammelt bezüglich des Fassungsraumes der großen Cathedralen. Nach seinen Erfahrungen erscheint in erster Linie der St. Peters-Dom in Rom, der 54 000 Menschen aufnehmen kann. Nächst diesem kommt die Paulskirche in Rom für 38 000, die Cathedrale von Mailand für 37 000, der Kölner Dom für 30 000 Personen Fassungsraum. An diese reihen sich: die St. Paulskirche in London und die Petroniuskirche in Bologna, jede für 25 000, die Aja Sophia in Constantinopel für 23 000, St. Johann in Lateran für ebensoviel, die Stephanskirche in Wien und der Dom zu Pisa zu je 12 000. Die Kirche des heil. Dominicus in Bologna für 11 400, die Frauenkirche in München für 11 000 und die Markuskirche in Venedig für 7000 Menschen.

Ein galanter Doctor. „Welchen Arzt haben Sie, lieber Freund?" — „Den Doctor S." — „Wie, diesen Charlatan?" — „Ja, sehen Sie, daran ist meine Frau schuld. Sie fragte ihn einmal, warum sie immer so kalte Füße habe, worauf er antwortete: Das kommt daher, weil Ihre Füßchen so klein sind, daß nicht genügend Blut darin Platz hat. Seitdem will meine Frau keinen anderen Doctor mehr."

Schach.

Folgende Partie wurde am letzten Tage des Congresses zu Hamburg im Meisterturnier gespielt.

Partie Nr. 22.

Riemann.	Schallopp.
1) e 2 — e 4	1) e 7 — e 5
2) d 2 — d 4	2) e 5 — d 4:
3) D d 1 — d 4:	3) S b 8 — c 6
4) D d 4 — e 3	4) S g 8 — f 6
5) L f 1 — e 2!	5) L f 8 — b 4 +?

Die richtige Fortsetzung auf L e 2 ist g 6 nebst L g 7 u. s. w.

Riemann.	Schallopp.
6) c 2 — c 3	6) L b 4 — a 5

Gunsberg zog L e 7 und verlor nach 7) e 5, S d 5, 8) D f 3, S b 6, 9) D g 3, g 6, 10) S f 3 das Spiel nach einem sehr heftigen Angriff.

Riemann.	Schallopp.
7) e 4 — e 5	7) S f 6 — d 5
8) D f 3 — g 3	8) D d 8 — e 7
9) S g 1 — f 3	9) f 7 — f 6
10) b 2 — b 4	10) S d 5 — b 4:

Schwarz opfert im Interesse der Stellung eine Figur gegen 3 Bauern. Auf 10) L b 6 folgte 11) L c 4.

Riemann.	Schallopp.
11) c 3 — b 4:	11) L a 5 — b 4 +̈
12) L c 1 — d 2	12) L b 4 — d 2 +̈
13) S b 1 — d 2:	13) S c 6 — e 5:
14) S f 3 — e 5:	14) D e 7 — e 5:
15) D g 3 — e 5:	15) f 6 — e 5:
16) T a 1 — c 1!	16) K e 8 — d 8

16) . . . c 6, 17) S c 4.

Riemann.	Schallopp.
17) S d 2 — f 3	17) d 7 — d 6
18) S f 3 — g 5	18) T h 8 — e 8
19) S g 5 — f 7 +	19) K d 8 — e 7
20) T c 1 — c 7 +̈	20) K e 7 — e 6
21) S f 7 — g 5 +	21) K e 6 — f 6
22) S g 5 — e 4 +	22) K f 6 — e 6
23) L e 2 — g 4 +	23) K e 6 — d 5
24) L g 4 — f 3!	24) K d 5 — e 6
25) K e 1 — e 2	25) Aufgegeben.

(Auf 25) . . . d 5 folgt L g 4 ‡. Schwarz kann den Verlust einer zweiten Figur nicht hindern.) S.-V. A.

verschlossen sein müssen, um dadurch das Hinaustragen von Fabrikaten durch die Arbeiter und den Verkauf derselben ohne Verzollung zu verhindern, weshalb außerdem die Arbeiter beim Verlassen der Fabrik noch einer Visitation durch Steuerbeamte unterzogen werden. Wenn nun das Gesetz auch vorschreibt, daß die Ausgänge einer solchen Fabrik im Falle einer Feuersbrunst oder bei einer sonstigen gefahrdrohenden Gelegenheit sofort zu öffnen sind, so geschah dies im vorliegenden Falle seitens der Fabrikverwaltung leider eine halbe Stunde zu spät. Der Anblick, der sich beim Oeffnen des Ausgangsthores darbot, war ein entsetzlicher. Die Arbeiterinnen lagen jammernd und schreiend förmlich über einander gethürmt. Zwei von ihnen wurden todt aus der Fabrik geschafft; eine große Anzahl war schwerer oder leichter verletzt. Obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, so blieb dieselbe für mehrere der von der Katastrophe Betroffenen ohne Erfolg. Im Laufe desselben und des folgenden Tages erlagen noch sechs der unglücklichen Mädchen ihren Verletzungen. Den männlichen Arbeitern resp. Aufsehern war es trotz aller Besonnenheit nicht möglich gewesen, die Panik zu unterdrücken.

Vermischtes aus dem Auslande.

* Paul Meurice, Auguste Vacquerie und Ernest Lefèvre theilen den Pariser Blättern das literarische Testament Victor Hugo's im Wortlaute mit. In demselben verfügt der Dichter, daß alles Handschriftliche seines Nachlasses ohne Unterschied seinen drei eben genannten Freunden und Verehrern eingehändigt werde. Für die Veröffentlichung desselben stellt er drei Kategorien auf: 1) Die ganz vollendeten Werke; 2) die begonnenen, aber nicht ganz ausgeführten; 3) die Entwürfe, Bruchstücke, hingeworfene Gedanken, die in Notizbüchern oder auf fliegenden Blättern zerstreut sind. Der Dichter bittet seine drei Freunde, das Vorhandene mit der größten Vorsicht, in seinem Geiste und mit der Freundschaft, von der er sie beseelt weiß, zu sichten und die Veröffentlichung nach den drei oben erwähnten Kategorien erfolgen zu lassen. Die der dritten angehörenden Arbeiten, nämlich die Bruchstücke und zerstreuten Gedanken, welche unter sich kein festes Band haben, werden nach des Erblassers Berechnung mehrere Bände füllen und sollen den Gesammttitel „Océan" erhalten. — „Ich habe", sagt er, „fast Alles während meiner Verbannung geschrieben. Ich gebe dem Meere zurück, was ich von ihm erhalten habe." Für die Druckkosten setzt Victor Hugo 100 000 Francs aus. Von dem Reinerträgniß sollen die drei Testamentsvollstrecker Paul Meurice, Auguste Vacquerie und Ernest Lefèvre von der ersten Kategorie 15 Procent, von der zweiten 25 Procent, von der dritten, welche Noten, vielleicht Vorreden erheischen, viel Zeit und Arbeit kosten wird, 50 Procent erhalten. Wenn ferner die drei Freunde eine Veröffentlichung der Briefe des Verstorbenen für angemessen halten sollten, so wäre ihnen ebenfalls die Wahl in dem reichen Material nach dem Grundsatze anheimgestellt, daß die Briefe nicht Dem gehören, welcher sie empfangen hat, sondern Dem, von dem sie geschrieben worden sind. Auch hiervon sind ihnen 50 Procent des Reinerträgnisses bestimmt. Das Testament schließt:

„Dies ist mein ausdrücklicher Wille für die Veröffentlichung aller noch ungedruckten Manuscripte jeder Art, die ich nach meinem Tode hinterlassen werde. Ich befehle, daß diese Manuscripte unverzüglich den Herren Paul Meurice, Auguste Vacquerie und Ernest Lefèvre eingehändigt werden, damit sie meine Absichten so ausführen, wie meine vielgeliebten Söhne, zu denen ich jetzt gehe, gethan hätten. Also geschehen und geschrieben von meiner Hand, in voller Gesundheit des Geistes und Körpers, den 23. September 1875 zu Paris. Victor Hugo."

Die Testamentsvollstrecker lassen nachstehende Erklärung folgen:

„Wir sind tief gerührt von dem Vertrauen, welches Victor Hugo uns bezeigt, und von Dankbarkeit erfüllt für die hohe Ehre, die er uns erweist, indem er uns wählt als Herausgeber seiner Manuscripte und Ausleger seines Gedankens. Wir nehmen den Auftrag an. Das Geld aber nehmen wir nicht an. Dreißig Jahre lang haben wir unbezahlt gethan, was Victor Hugo uns fortzusetzen bittet. Es ziemt uns nicht, nach seinem Tode mehr Lohn zu erhalten, als zu seinen Lebzeiten. Wir verzichten ganz und unwiderruflich auf unseren Antheil an dem Ertrag der veröffentlichten Manuscripte. Wir widmen ihn Allem, was seinem Andenken und seinem Werke dienen kann. Ein notarieller Act wird diese Verwendung näher bestimmen. Die ersten Summen gehören der Subscription für das Denkmal. Paul Meurice. A. Vacquerie."

Aehnlich äußert sich auch E. Lefèvre in einem Zusatze.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Freiherr v. Saurma-Jeltsch, Majoratsherr, n. Fam., Sterzendorf.
v. Koppy, Pr.-Lt., Bernstadt.
Graf v. Dyhrn, Majoratsh., Reesewitz.
Fr. Rtgbs. Bartels, Ober-Langseiffersdorf.
Ashelm, Fabrikbs., Berlin.
Mildner, Kfm., Köln.
Schwabe, Fabrikbs., n. S., Marienwerder.
Rößner, Kaufm., Wüste-Waltersdorf.
Wiedebach, Dir., Kattowitz.
Joachim, Privat., n. Gem., Wien.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Goldstern, Procurist, Lemberg.
Reichsgraf v. Schaffgotsch, Majoratsherr, Warmbrunn.
Dr. Löwenfeld, Privat., Berlin.
Klein, Assessor, Görlitz.
Richter, Architekt, Plauen.
Bamberger, Kfm., Hamburg.
Lindemann, Rentier, nebst Familie, Dresden.
Fr. Mattern, Rentiere, Berlin.
Siegheim, Kf., Beuthen O.-S.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans."
Heller, Major, n. Sohn, Radstein.
Bruck, Mühlenb., Leobschütz.
Hansemann, Rent., Berlin.
Hirsch, Kfm., Köln a. Rh.
Steinitz, Kfm., Berlin.
Pohl, Kfm., Berlin.
Guttmann, Kfm., Berlin.
Loth, Kfm., Paris.
Odendall, Kfm., Wien.
Lippmann, Kfm., Raventschin.
Wertheimer, Kfm., Mannheim.
Vesper, Kfm., Königsberg.
Metzing, Kfm., Königsberg.
Fr. Kfm. Raßmuß, Lissa.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Graf Stillfried - Rattonitz, Majoratsherr u. Rtgtsb., n. Gem., Silbitz.
Steinitz, Kfm., n. Gem., Kattowitz.
Schindler, n. Gem., Melbrunn.
Fr. Böhm n. Fam., Beuthen.
Fr. Rahiner, Beuthen.
Koczlowsky, Kfm., Berlin.
Sachse, Kfm., Berlin.
Prager, Kfm., Kreuzburg.
Kolecki, Kfm., Pelen.
Urbach, Kfm., Dresden.
Ochs, Kfm., Köln.
Nachtigal, Kfm., Nürnberg.
Pratsch, Kfm., Bodland.
Spügler, Fabrik., Wien.
Michaelson, Kfm., Pleschen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Stegmann, Reg.- u. Baurath, Kattowitz.
Frau v. Tischowitz, n. Fam., Golkowitz.
Fräul. v. Selchow, Golkowitz.
Fr. Ober-Amtmann Krieger, n. Fam., Königsberg i. Pr.
Frl. B. und E. Burchard, Ostpreußen.
Fr. Bauinspect. Hasenjäger, n. Fam., Königsberg.
Rosse, Dir., n. Gem., Kattowitz.
Dr. Mandello, Redacteur, n. Gem., Budapest.
Großmann, Bau-Inspector, Militsch.
Dr. Jänicke, Mühlhausen.
Bobreck, Amtsrichter, Grätz.
Lange, Caplan, Eipel bei Trautenau.
Sander, Kfm., Kitzingen.
Schöpfer, Kfm., n. Fam., Posen.
Perl, Kfm., n. Gem., Posen.
Schmidt, herzogl. Rath, n. Fam. Rauden OS.
Bürger, Kfm., Newyork.
Ollendorf, Kfm., Kattowitz.
Mink, Kfm., Berlin.
Grüger, Kfm., Leipzig.
v. Prittwitz, Port.-Fähnrich, Breslau.
Brand, Beamter, n. Gem., Bukarest.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Dr. Grätzer, Kreisphysikus, nebst Fam., Gr.-Strehlitz.
Spohr, Gymnasiallehrer, Inowrazlaw.
Rauer, Kfm., n. Fam., Berlin.
Straube, Kfm., n. Fr., Chicago.
Wermuth, Kfm., Berlin.
Thieme, Kfm., Görlitz.
Lamprecht, Revisor, Tarnowitz.
Weber, Organist, Tarnowitz.
Schmidt, Kfm., Krakau.
G. Schütz, Conditor, Oels.
E. Schütz, Uhrmacher, Oels.
Korneck, Kfm., Oels.
Schirdewahn, Rector, Oels.
Stolz, Fabrikant, Heilbronn.
Henschel, Kfm., Berlin.
Frl. Raake, Schulvorsteherin, Leobschütz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Walther, Prof., Warschau.
Chotzen, Fabrikb., Ziegenhals.
Meister, Rent., n. Familie, Tomaszow.
Aron, Kfm., n. Fr., Insterburg.
Wachsner, Kfm., n. Frau, Nicolai.
Dallmann, Kfm., Beuthen.
Aufrichtig, Kfm., Berlin.
Sachs, Kfm., Berlin.
Wunderlich, Kfm., Kreuzburg.
Lewi, Kfm., Berlin.
Berg, Kfm., Danzig.
Freund, Kfm., Breslau.
Juliusburger, Kfm., Berlin.
Ritter, Kfm., Breslau.
Wiener, Kfm., Kattowitz.

!! **Von der Universität.** Am Sonnabend, den 1. August, Nachmittags 6 Uhr, findet an der hiesigen Universität die Neuwahl des Rectors sowie der fünf Decane statt.

!! **Akademischer Schachverein.** Studenten, welche Freunde des edlen Schachspiels sind, werden die kürzlich erfolgte Constituirung des akademischen Schachvereins mit Freuden begrüßt haben. Mitglied desselben kann jeder rite immatriculirte Student werden. Nach Art der übrigen akademischen Vereine findet wöchentlich eine obligatorische Sitzung statt, welche in einen geschäftlichen, praktischen und gemüthlichen Theil zerfällt. Um die Geselligkeit unter den Mitgliedern zu fördern, findet außerdem noch alle zwei Woche eine gemüthliche Zusammenkunft statt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß namentlich im Wintersemester die Betheiligung an diesem Vereine eine sehr rege sein werde.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. Juli. Neue Egypter zu 99 gesucht. Anmeldungen äußerst zahlreich.

Kopenhagen, 29. Juli. Dem „Dagens Nyheder" zufolge erbat sich der Minister des Innern, Finsen, aus Gesundheitsrücksichten seine Demission.

Petersburg, 29. Juli. Zu der Meldung der „Daily News" über die Zulficarfrage bemerkt das „Journal de St. Petersbourg": Wir brauchen nicht zu constatiren, daß die „Daily News" nicht gut unterrichtet waren, als ihnen der angebliche Inhalt der russischen Antwort gemeldet wurde. Die Zulficarfrage schwebt noch, bildet aber den Gegenstand der Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen. Solange keine der beiden Regierungen den Augenblick für gekommen glaubt, über den Stand der Verhandlungen Mittheilungen zu machen, wird die öffentliche Meinung gut thun, diesbezügliche anderweite Nachrichten vorsichtig aufzunehmen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 29. Juli.

* **[Regulirungs-Course pro Juli.]** (Amtliche Feststellung.) Dortmund-Gronau 59,—, Lübeck-Büchen 165,—, Mainz-Ludwigshafen 103,—, Galizier 100,—, Lombarden 220,—, Franzosen 488,—, Oesterr. Goldrente 89,—, do. Silberrente 68,—, do. 4⅕% Papierrente 67,—, do. 5% Papierrente 81,—, do. 1860er Loose 119,—, Ungar. 4% Goldrente 81,—, do. 5% Papierrente 76,—, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56,—, Russische 1877er Anleihe 97,—, do. 1880er Anleihe 80,—, do. Orient-Anleihe I 59,50, do. II 59,50, do. III 59,50, Russische 6% 1883er Goldrente 108,50, do. 5% 1884er Goldrente 94,—, Italiener 95,50, Rumänische 6% Staats-Obligationen 104,50, Breslauer Discontobank 84,—, do. Wechslerbank 95,—, Schles. Bankverein 101,—, Schles. Bodencreditactienbank 109,—, Oesterr. Credit-Actien 464,—, Donnersmarckhütte 31,—, Oberschlesische Eisenbahnbed.-Actien 35,—, Immobilien 81,—, Laurahütte 87,—, Verein. Oelfabriken 58,—, Oesterr. Banknoten 163,—, Russ. Banknoten 201,50, Türkische 1865er Anleihe 16,50, do. 400-Frcs.-Loose 37,50, Serbische Goldrente 85,—, Marienburg-Mlawka 76,—.

* **Börsenschiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schlussscheinformulare für Fonds- und Productengeschäfte sind pro August-September 1885 folgende Schiedsrichter wählbar: Herren Ignatz Bruck, Ed. Gradenwitz, Ad. Grunwald, A. Guttmann, A. Hamburger, Jul. Heymann, Director M. Lyon, F. W. Pohl und F. W. Rosenbaum. — Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten, verständigen. Das Schiedsrichtercollegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

* **Jahresbericht der Handelskammer in Landeshut pro 1884.** Dem von der Landeshuter Handelskammer erstatteten Bericht für das Jahr 1884 entnehmen wir Folgendes: Der Bericht spricht am Anfang die Genugthuung aus, dass über die Ergebnisse von Handel und Verkehr meist Günstiges zu sagen ist. Die Etablissements der mechanischen Weberei sind erheblich vergrössert worden, und hat es den Anschein, als sollte die Handweberei immer mehr verdrängt werden. Das Steigen der Garnpreise veranlasste gegen den Herbst eine Stagnation im Leinenabsatz. Es wird bedauert, dass noch immer so viel Flachs vom Auslande eingeführt werden muss, während in Deutschland der beste Flachs wächst; und wird die Hoffnung ausgesprochen, dass die Landwirthe wieder den Flachsbau aufnehmen werden. In den Spinnereien des Kreises wurden im Ganzen auf 29108 Spindeln 54633 Schock Garn producirt. Der Gang des Leinengeschäfts wird als ein normaler bezeichnet. Die mechanische Weberei hatte die ganze Zeit hindurch reichliche Beschäftigung, und musste die mechanische Weberei der Herren Gebrüder Methner um 150 Stühle vergrössert werden. Ueber die Handweberei wird berichtet, dass der Absatz im Allgemeinen wohl auch als befriedigt bezeichnet werden kann; die Preise aber sehr gedrückt waren, so dass der Nutzen ein wenig befriedigender genannt werden kann. Der Bericht über Bleicherei, Färberei und Appretur spricht sich günstig aus. Ueber die Ernte des Jahres 1884 wird gesagt, dass der Körnerertrag hinter den, bei der grossen Menge des Strohes gehegten Erwartungen zurückblieb. In den Steinkohlen-Bergwerken des Kreises wurden im Ganzen etwa 169419 Tonnen gefördert und wurden dabei gegen 945 Personen beschäftigt. Das Durchschnittslohn betrug bei den Häuern 2,22 M., bei den Schleppern 1,58 M., bei den Tagearbeitern 1,47 M. pro Schicht. In den Schuhfabriken wurden gegen 150000 Paar Herren- und Knaben-Stiefel im Werthe von 560000 M. gefertigt; dabei fanden 213 Personen Beschäftigung. Die Nachweisung des Geschäftsverkehrs bei der Reichsbank-Nebenstelle in Landeshut beläuft sich auf 10574355,24 M. Bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt I, einschliesslich der Agenturen Dittersbach städt. und Grüssau, gingen ein 437724 Briefe, 42156 Packete, 4434 Telegramme. Aufgegeben wurden 427510 Briefe, 81098 Packete, 4643 Telegramme. Die Geldsendungen verschiedener Art, einschliesslich der Postnachnahme-Sendungen, weisen im Ganzen, eingegangen und aufgegeben, 19395492 M. nach. Die Porto-Einnahme betrug 108200 M. Von der Bahnstation Landeshut aus wurden 67772 Personen befördert und wurden dafür 67185,80 M. eingenommen. Der Güter-Verkehr weist auf den Stationen Landeshut und Liebau einen Eingang von 93572443 Kgr. und einen Ausgang von 57988705 Kgr. nach.

* **Zucker-Industrie.** Das zur Hebung der russischen Zucker-Industrie ausgearbeitete Project, für exportirten Zucker den Steuersatz von 65 Kop. pro Pud rückzuvergütigen und ausserdem eine Ausfuhrprämie von einem Rubel pro Pud zu bewilligen, hat die kaiserliche Genehmigung gefunden. In Folge dessen sind, wie der „Kur. Warsz." mittheilt, die Zuckerpreise von 2 Rubel 85 Kop. auf 3 Rubel 60 Kop. gestiegen, und ist eine weitere Steigerung zu erwarten. Das Gesetz soll vorläufig für die nächsten beiden Zucker-Campagnen Geltung behalten.

* **Ueber die Ernteaussichten in der Union** bemerkt das Fachblatt

Ч **Breslau,** 29. Juli. [Von der Börse.] In der ersten Hälfte der Börse war feste Stimmung vorherrschend, die bis zu dem Eintreffen der Petersburger Depesche, welche sich gegen die „Daily News" richtet anhielt. Die sodann Platz greifende matte Tendenz hielt trotz Stückemangel bis zum Schlusse an. Montanwerthe sind fortgesetzt matt.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 80,65—80,60 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,10—93,85 bez., Oesterr. Credit-Actien 463,50—463 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 87,25 bis 87,10—87,25 bez.

Per ultimo Juli: Ungar. Goldrente 80,90—80,85 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,35—94,25 bez., Oesterr. Credit-Actien 464,50—464 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 29. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 464, — August. Disconto-Commandit 187, 50. Still.

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 463, 50. Staatsbahn 488, 50. Lombarden 220, —. Laurahütte 87, 50. 1880er Russen 79, 70. Russ. Noten 201, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 80. 1884er Russen 93, 90. Orient-Anleihe II. 59, 60. Mainzer 102, 80. Disconto-Commandit 186, 60. Schwach.

Wien, 29. Juli, 10 Uhr 25 Min. Credit-Actien 284, 25. Ungar. Credit-Actien 289, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 70. Marknoten 61, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 15. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Still.

Wien, 29. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 30. Ungar. Credit —. Staatsbahn 300, 30. Lombarden 134, 25. Galizier 245, 50. Oesterr. Papierrente 82, 70. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 17. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Mittags. Credit-Actien 230, 50. Staatsbahn 244, 25. Galizier 199, —. Schwach.

Paris, 29. Juli, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 20. Neueste Anleihe 1872 110, 35. Italiener 95, —. Staatsbahn 607, 50. Lombarden —, —. Fest.

London, 29. Juli. Consols 99, 09. 1873er Russen 92⅝. — Wetter: Bewölkt.

Wien, 29. Juli. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 15	99 27
Credit-Actien..	284 —	284 10	Papierrente......	82 70	82 72
Ungar. do....	— —	— —	Silberrente.......	83 30	83 50
Anglo........	— —	— —	London..........	125 10	124 90
St.-Eis.-A.-Cert.	300 10	300 10	Oesterr. Goldrente..	108 80	109 15
Lomb. Eisenb..	134 25	134 25	Ungar. Papierrente.	92 40	92 55
Galizier.......	245 25	244 60	Elbthalbahn......	166 —	166 75
Napoleonsd'or.	9 92	9 91½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten....	61 45	61 40	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 29. Juli 1885.

Berlin, 29. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	29.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	102 60	103 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	99 70	100 —
Gotthard-Bahn....	109 —	108 70
Warschau-Wien....	211 20	210 50
Lübeck-Büchen....	164 50	164 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 10	68 —
Ostpreuss. Südbahn	122 90	122 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 60	83 60
do. Wechslerbank	94 —	94 30
Deutsche Bank....	143 90	144 —
Disc.-Commanditult.	186 70	187 70
Oest. Credit-Anstalt	463 —	464 50
Schles. Bankverein.	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	96 20	96 20
do. Eisnb.-Wagenb.	118 50	118 —
do. verein. Oelfabr.	57 70	57 —
Hofm. Waggonfabrik	100 —	100 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 50	86 50
Schlesischer Cement	133 50	132 —
Bresl. Pferdebahn..	142 —	141 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	92 50	92 50
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte.....	102 90	102 90
Donnersmarckhütte	30 70	31 60
Dortm. Union St.-Pr.	54 50	54 —
Laurahütte........	87 75	87 —
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	128 —	128 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 —	35 30
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 —	110 20
do. St.-Pr.-A.	114 50	113 70
Inowrazl. Steinsalz.	26 —	27 50
Vorwärtshütte.....	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 90	143 90
Prss. 4½% cons. Anl.	104 —	103 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	29.	28.
Posener Pfandbriefe	101 80	101 70
Schles. Rentenbriefe	102 10	102 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 20	101 50
do. do. S. II	99 40	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 20	101 90
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	98 —
do. 4½%	102 20	— —
do. 4½% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 —	61 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 70	95 60
Oest. 4% Goldrente	89 —	88 90
do. 4⅕% Papierr.	67 —	67 20
do. 4⅕% Silberr.	68 20	68 20
do. 1860er Loose	118 70	118 60
Poln. 5% Pfandbr..	61 40	61 30
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 50
do. 6% do. do.	104 40	104 40
Russ. 1880er Anleihe	79 80	80 —
do. 1884er do.	94 60	94 50
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 20	90 10
do. 1883er Goldr.	108 30	108 40
Türk. Consols conv.	16 40	16 40
do. Tabaks-Actien	90 50	90 90
do. Loose.......	36 90	36 90
Ung. 4% Goldrente	80 70	80 90
do. Papierrente ..	75 50	75 60
Serbische Rente...	85 40	85 40
Bukarester.......	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 15	163 —
Russ. Bankn. 100 SR.	201 80	201 70
do. per ult.	201 50	201 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	162 70	162 90
do. 100 Fl. 2 M.	162 10	162 30
Warschau 100 SR 8 T.	201 40	201 35

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 29. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oesterr. Credit..ult.	463 50	464 —	Gotthard.......ult.	108 75	108 87
Disc.-Command. ult.	186 75	187 62	Ungar. Goldrente ult.	80 37	80 75
Franzosen......ult.	487 50	488 50	Mainz-Ludwigshaf..	102 62	103 —
Lombarden.....ult.	219 50	220 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 50	79 87
Conv. Türk. Anleihe	16 25	16 25	Italiener.......ult.	95 25	95 62
Lübeck-Büchen.ult.	164 62	164 87	Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	59 62
Dortmund - Gronau-			Laurahütte.....ult.	87 50	87 50
Enschede St.-Act. ult.	58 87	58 75	Galizier........ult.	99 75	100 —
Marienb.-Mlawka ult	75 50	75 62	Russ. Banknoten ult.	201 50	201 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	108 50	109 25	Neueste Russ. Anl.	94 —	94 50
Serben...........	— —	— —			

Producten-Börse.

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 163, 50, Sept.-Octobr. 164, 25. Roggen Juli-Aug. 144, —, Sept.-Octobr. 146, 25. Rüböl September-Oct. 45, 80, October-Novbr. 46, 20. Spiritus Juli-Aug. 41, 30, Sept.-Oct. 42, 30. Petroleum Juli 23, 90. Hafer Juli-August 132, —.

Berlin, 29. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Weizen. Fester.			Rüböl. Gedrückt.		
Juli-August.....	164 —	163 50	Septbr.-Octobr...	45 30	46 10
Septbr.-Octbr....	165 —	164 50	October-Novbr...	45 80	46 50
Roggen. Fester.					
Juli-August.....	144 50	144 50	Spiritus. Fester.		
Septbr.-Octbr....	146 50	146 50	loco............	42 40	42 30
October-Novbr...	148 50	148 50	Juli-August.....	41 40	41 30
Hafer.			August-Septbr...	41 40	41 30
Juli-August.....	131 50	132 —	Septbr.-Octobr...	42 40	42 30
Septbr.-Octbr....	132 50	132 75			

Stettin, 29. Juli, — Uhr — Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
Juli-August.....	164 50	165 50	Juli............	46 —	46 70
Septbr.-Octobr...	175 —	176 50	Septbr.-Octobr...	46 —	46 70
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Juli-August.....	143 —	143 50	loco............	41 30	41 80
Septbr.-Octobr...	144 50	146 —	Juli-August.....	41 10	41 20
			August-Septbr...	41 10	41 20
Petroleum.			Septbr.-Octobr...	42 —	42 20
loco...........	7 80	7 80			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Juli ....29.	Juli ....30.	Juli ....31.
August ....28.	August ....29.	August ....31.

„Farmers' Review“ in seinem halbmonatlichen Bericht Folgendes: Seit unserem letzten Bericht ist die Winterweizen-Ernte so weit vorgeschritten, dass über das Resultat derselben kein Zweifel mehr bestehen kann. Neuerdings eingelaufene Nachrichten lauten nur in wenigen Fällen günstig, während andere eine Verschlimmerung ersehen lassen. Am schlimmsten lauten die Berichte aus Tennessee und Kentucky, während in Kansas und Missouri die schweren Regengüsse den Saaten grossen Schaden thaten. — Nachrichten aus dem südlichen Ohio, Indiana und Illinois bestätigen die früheren schlimmen Angaben, und nur in Michigan ist eine volle Ernte zu erwarten. Die Frühjahrsweizen-Ernte nähert sich jetzt ihrem kritischsten Stadium. Das mit der Getreideart bepflanzte Areal ist etwas geringer als das des Vorjahres, und die Aussichten sind in manchen Sectionen gut, in anderen Gegenden unbefriedigend. Mit günstigem Erntewetter dürfte ein guter Ertrag zu verzeichnen sein, wenn auch nicht ganz so gut, wie von Vielen erwartet wird. Es ist kein Grund, die früher ausgedrückte Ansicht, dass der Gesammtertrag an Weizen in diesem Jahre sich höchstens auf 330 000 000 Bushels belaufen wird, zu modificiren. In Bezug auf Mais ist eine volle Durchschnittsernte zu erwarten. Die Hafenernte verspricht die beste, die je erzielt wurde, zu werden, während die Heuernte einen Durchschnittsertrag ergeben dürfte.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Georg Guido Rübner, Inhaber der Firma Guido Rübner, Chemnitz. — Nachlass des Kaufmanns Robert Kiderlen, Dresden. — Schreinermeister Eduard Scholland, Iserlohn. — Bierbrauer Anton Büttgenbach, Köln. — Kaufmann Michaelis Bukofzer, Konitz. — Kaufmann Ludwig Adolf Radecke, Inhaber der Firma L. A. Radecke, Magdeburg. — Nudelfabrikant Sigmund Gelb, Mannheim. — Malermeister H. Dey, Oeynhausen. — Fabrikant Gustav Scheibe, Weida.

* **Insolvenz in Kissingen.** In Kissingen ist über die Firma Emanuel Heitel der Concurs eröffnet worden, nachdem der Inhaber derselben die Flucht ergriffen hat. Die bis jetzt angemeldeten Passiven betragen bereits mehr als 200 000 Mark. Heitel hat kurz vor seiner Flucht noch bei der Filiale einer Bayreuther Bankfirma ein auf den Namen eines reichen Privatiers lautendes gefälschtes Accept von 12 000 Mark discontirt und das Geld mit auf die Flucht genommen.

Submissionen.

B–n. **Waggon-Submission.** Bei den Reichs-Eisenbahnen zu Strassburg im Elsass stand die Lieferung von 1) 15 Stück leichten Personenwagen 1. und 2. Kl., 2) 13 Stück desgl. 2. u. 3 Kl., 3) 9 Stück desgl. 3. Kl., 4) 3 Stück leichten Gepäckwagen, 5) 5 Stück Güterzug-Gepäckwagen, 6) 1 Rettungswagen, sämmtlich mit Spindelbremsen, zur Submission. Von den schlesischen Fabriken offerirten nur: Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 7125 M., ad 2 zu 5170 M., ad 3 zu 4735 M., ad 4 zu 4350 M., ad 5 zu 5120 M., ad 6 zu 5300 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial Görlitz ad 1 zu 7130 M., ad 2 zu 5160 M., ad 3 zu 4750 M., ad 4 zu 4400 M., ad 5 zu 5130 M., ad 6 zu 5300 M., fr. Lauterburg. — Die billigsten Angebote anderer deutscher Fabriken waren ad 1 von Schmieder & Meyer, Carlsruhe, mit 6900 M., fr. Lauterburg, ad 2, 3 und 4 von de Dietrich & Co., Reichshofen, mit 5000 resp. 4600, resp. 4200 M. fr. Reichshofen, ad 5 und 6 von der Maschinenfabrik Esslingen mit 4800 resp. 5000 M. frei Lauterburg. Alle diese Offerten wurden jedoch von der Schweiz. Industrie-Gesellschaft Neuhausen bei Schaffhausen weit unterboten, dieselbe offerirte ad 1 mit 5635 M., ad 2 zu 4015 M., ad 3 zu 3550 M., ad 4 zu 2920 M., ad 5 zu 3640 M., ad 6 zu 3690 M., fr. St. Ludwig im Ob.-Elsass.

Schifffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 28. Juli. **[Original-Schifffahrtsbericht]** von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 24. bis incl. 27. Juli: Am 24. Juli: Dampfer „Valerie“, mit 8 Schleppern, mit 5400 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Koinonia“, mit 5 Schleppern, mit 7900 Ctr. Güter, von do. nach do. Wilhelm Stein, Spreenhagen, leer, von Berlin nach Breslau. Wilhelm Leopold, Neu-Zittau, leer, von do. nach do. August Lange, Fürstenberg, leer, von do. nach do. August Bräuer, Maltsch, leer, von do. nach do. Wilhelm Pohlan, Crossen, leer, von do. nach do. Franz Maskus, Kottwitz, leer, von do. nach do. Daniel Wurzel, Radwitz, leer, von do. nach do. Gottlieb Jachmann, Crossen, leer, von do. nach do. Karl Krüger, Neu-Hartmansdorf, leer, von do. nach do. Ludwig Püschel, Neu-Hartmansdorf, leer, von do. nach do. Gustav Nitschke, Neusalz, leer, von do. nach do. Friedrich Schmidt, Neusalz, leer, von do. nach do. 4 Schiffe mit 8000 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 25. Juli: Dampfer „Frankfurt“, mit 1 Schlepper, mit 1700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer Nr. 1, leer, von do. nach do. Dampfer „Henriette“, mit 1 Schlepper, mit 2000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Königin Louise“, mit 1 Schlepper, mit 1500 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Bertha“, leer, von Breslau nach Glogau. Dampfer „v. Heyden-Chadof“, mit 6 Schleppern, mit 9038 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Hans“, mit 1 Schlepper, leer, von do. nach do. Dampfer „Marschall Vorwärts“, mit 6 Schleppern, mit 3600 Ctr. Güter, von do. nach do. August Wittchen, Fürstenberg, leer, von Berlin nach Breslau. Friedrich Töpfer, Beuthen, leer, von do. nach do. Am 26. Juli: Dampfer „Emilie“, mit 3 Schleppern, mit 5300 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Max“, mit 300 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. August Burchard, Neu-Zittau, leer, von Berlin nach Breslau. 14 Schiffe mit 23 750 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 27. Juli: Dampfer „Hans“, leer, von Breslau nach Glogau. Dampfer „Maibach“, mit 1 Schlepper, mit 2500 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Otto Fischer, Beeskow, leer, von Berlin nach Breslau. Johann Fischer, Beeskow, leer, von do. nach do. Daniel Jetsczik, Radwitz, leer, von do. nach do. August Gasse, Radwitz, leer, von do. nach do. Wilhelm Margraf, Neu-Zittau, leer, von do. nach do. 2 Schiffe mit 2800 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 28. Juli. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Marktzufuhr war recht schwach. Bei sehr matter Stimmung mussten Preise niedriger notirt werden und zwar für: Gelbweizen 16,60 M., Roggen 13—13,80 M., Gerste 13—14,80 M., Hafer 14—14,80 M. Alles pro 100 Klgr. An der Getreidebörse ist heute sehr wenig gehandelt worden, da jedes Absatzgebiet nach Aussen hin verschlossen bleibt. In neuem Roggen feinster Qualität gingen einige Posten: 142 Glogau per 2000 Kglr. netto im localen Verkehr an einzelne Mühlenbesitzer über, jedoch haben sich Preise bis zum Börsenschluss nicht halten können, sodass zuletzt mit 140 M. gehandelt wurde. Weizen sehr flau und vollständig geschäftslos; Gerste und Hafer ohne Aenderung. Raps ist wieder der Artikel, der am meisten flau liegt; denn bei nur wesentlich billigeren Preisforderungen ist Absatz zu erzielen. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16,40—17,40 M., Gelbweizen 16 bis 17,10 M., Roggen 13,—14,10 M., Gerste 13—15 M., Hafer 13—14,60 M., Raps 20—20,70 M., Rapskuchen 12,60—13,00 M., Leinkuchen 16—17 M., Futtermehl 9—10 M., Weizenkleie 8—8,30 M. Alles pro 100 Kilogr.

= **Grünberg,** 28. Juli. [Getreide- und Productenmarkt.] Auch auf dem gestrigen Markte war vorherrschend neuer Roggen aus dem Kreise zum Verkauf gestellt. Primawaare fand guten Absatz. Gerste und Erbsen fehlten ganz. Kartoffeln und Stroh gingen im Preise in die Höhe und zwar stiegen Kartoffeln um 1,20 M. pro 100 Klgr. gegen die Vorwochen. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 16,40—16 M., Roggen 14—13,50 M., Hafer 16—15,60 M., Kartoffeln 5,50 bis 4,40 M., Stroh 3—2,50 M., Heu 5—4 M., Butter (Klgr.) 2,20—2 M., Eier (Schock) 2,60—2,40 M.

Literarisches.

Die Alpen in Natur- und Lebensbildern, dargestellt von H. A. Berlepsch. Mit 18 Illustrationen nach Originalzeichnungen von Emil Rittmeyer. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Zweite wohlfeile Volksausgabe. Umgearbeitet, vermehrt und ergänzt vom Sohne des Verfassers H. E. von Berlepsch. Jena, Herm. Costenoble, 1885.

Wer von Allen, welche jemals den Staub der gewohnten heimathlichen Straßen, in denen sie Tag auf Tag den Lebenskarren ziehen mußten, abschüttelnd, ihren Wanderstock den menschenbezaubernden Alpenbergen zugewendet hatten, hätte nicht, wenn er sie das erste Mal im Leben sah, sich gefreut, ja! wo bin ich denn? sind das die Alpen? und was sind denn Alpen? — Es ist ein Gemisch von Ueberwältigtsein und Unglauben — von Demuth und Gleichgiltigkeit, mit einem Wort: ein Gefühl, welches empfunden sein will, sich aber nur sehr schwer definiren läßt. Den physischen Grund dafür suchen wir, und gewiß mit Recht, in dem Mangel an Fähigkeit „zu sehen“. — Das Auge hat nicht gelernt, zu differenziren und so ist man außer Stande, die seelischen Eindrücke zu zergliedern und zu verarbeiten. — So widerfährt es leicht dem naiven Besucher der Alpen, welcher das erste Mal in ihnen lebt, daß er statt „erhoben“ zu werden, zu melancholischen Anschauungen neigt. — Man muß die Alpen oft sehen — man muß sich mit ihnen, wie mit einer geliebten Frau beschäftigen — man muß sie achten, verehren und lieben! Man kann auch nicht anders! Sie beherschen wie das Land, so den Menschen. Was ist natürlicher, als daß Unendliches von ihnen und über sie gesagt, gedichtet, gesungen, geschrieben worden ist? Man mag billig sagen, daß die Literatur über die Alpen bereits alpin ist, d. h. aufeinander gehäuft, einen stattlichen Berg herstellen würde. Wie viel darunter Wahres, Brauchbares, Richtiges sei — wie viel Thörichtes, wer mag es entscheiden? Um so größer aber ist die Pflicht, auf die Bücher hinzuweisen, welche in ihrem Habitus selbst den Alpen sich ebenbürtig an die Seite stellen, und das können wir in Bezug auf das uns vorliegende Werk mit dem besten Gewissen von der Welt thun. Wer nicht in die Alpen wandern kann, der soll sich mit einem solchen Buch wenigstens in die Alpen hineinlesen. — Es ist ein wahrhaft gutes, wie gesundes Buch und von einem so ernsten Charakter, wie er dem Gegenstand zukommt — dabei doch erfreuend und herzerquickend. — Anmuth der Darstellung, gediegene wissenschaftliche Kenntnisse und liebevolle Anlehnung an die Natur lassen den Leser bald die Ueberzeugung gewinnen, daß der Verfasser nicht vom Hörensagen lebt, sondern daß er selbst der verständnißreiche Wanderer ist, welcher im Leser nur den einen Wunsch rege macht: wer doch mal mit ihm wandern könnte und mit seinen Augen sehen lernte und mit seinen Nerven — ja, da liegt es eben: „wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen!“ Wie sehr das Buch, das in seinen ersten Ausgaben den Vater des Verfassers, welcher zuerst das Reisehandbuch von der Wirthshausrechnung abgelöst und zu einem ästhetischen Genossen des Wanderers, zu einem vorbereitenden Lehrer und einem reflectirenden Rückschauer gemacht hat, zum Autor hatte, in das Volk eingedrungen ist, wird am besten durch die zahlreichen Auflagen bewiesen. — Der Sohn hat es verstanden, das Buch auf die Höhe des gegenwärtigen Bedürfnisses zu stellen, hat das Meiste neu bearbeitet, Vieles, was er selbst erlebt und gesehen hat, hinzugefügt — Vieles auch wohl mit eigenem Griffel skizzirt. Es fällt uns schwer, Einzelnes besonders hervorzuheben, erwähnen aber wollen wir doch das Capitel „Alpenseen“. Ein wirkliches Meisterstück — ein Genrebild, welches sinnig, poetisch, neckisch, voll individueller Empfindung, uns in vollendeter Täuschung mitten in die Alpenwelt versetzt mit ihrer Herrlichkeit und Einsamkeit. Manche der einzelnen Capitel haben einen geradezu novellistischen Charakter, der sie reizvoller und anmuthiger macht. Wir gestehen dies gern zu, würden aber das Gegentheil nicht bedauern; man kann des Guten hierbei leicht zu viel thun. Die Illustrationen von E. Rittmeyer sind sehr sauber, wenn auch einige an Kalenderbilder erinnern. Jedenfalls sind sie im Uebrigen eine werthvolle Zugabe. — Das Buch selbst wird Allen, die es in die Hand nehmen, den lebhaftesten Genuß gewähren, mögen sie Novizen für die Alpenreisen sein, oder wettergebräunte und sturmfeste Alpenfahrer. — Den Autor aber beglückwünschen wir und freuen uns, in dem Buch ein gut Stück seines inneren Lebens reflectirt und offen dargelegt zu sehen! S. J.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. Pfarrer **Brudniok**, Frl. **Anna Freiin v. Ende**, Schloß Weißwasser Oesterr./Schl. Hr. Rechtsanw. **Fritz Floris**, Frl. **Hermine Weber**, Breslau. Hr. Rgbs. **Franz Gottwald**, Frl. **Elisabeth Feige**, Alt-Lomnitz—Görlitz.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Dr. **Edmund Lesser**, Leipzig; Hrn. Rgtsbs. **J. Fölckel** Borislawitz.

Gestorben: Hr. Direct. **Heinrich Emil Stobwasser**, Gnadau. Hr. Prem.-Lt. **August v. Blücher**, Görbersdorf. Fr. Oberst **Sophie v. Waltier**, geb. **v. Zawatzky**, Bahrnow bei Ottiliengrube. Stiftsdame Frl. **Natalie v. Ziemietzky**, Charlottenburg. Hr. Professor Dr. **Ernst Laas**, Straßburg i/E. Hr. Maurermeister **Friedrich Rißmann**, Lüben. Hr. Kreis-Schul-Insp. **Carl Lux** aus Posen, Tegernsee.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. Juli 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 29. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,15 B
do. do.	3	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,37 B
do. do	2½	3 M.	20,32 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,85 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	201,25 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,65 bz
do. do.	4	2 M.	161,70 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 B	104,40 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,00 B	103,90 G
do. cons. Anl.	4	104,00 bzB*)	104,00 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,30 bzG	102,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,15 bzG	98,15 bz
do. Lit. A....	3½	98,00 B	97,90 bz
do. Rusticalen	3½	97,60 G	97,70 bz
do. altl......	4	101,80 G	101,75 bz
do. Lit. A....	4	101,75 bz	101,75 bzB
do. do. ...	4½	102,00 B	102,00 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,75 bz	101,75 bzB
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	101,75 bz	101,75 bz
do. do.....	4½	102,00 B	102,00 B
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,75 bzG	101,80 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,90 bz**)	101,95 bz
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,65 bzB	101,50 G
do. do.	4	102,50 B	102,50 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,70 bz	99,70 bz
do. do. rz. à 110	4½	107,50 B	107,40à45 bz
do. do. rz. à 100	5	103,35 bz	103,30 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,10à15 bz	90,10à15 bz
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	98,00 B	97,50 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	94,00 B	94,00 B

*) do. 3½% 99,30 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,00 G	89,00 G
do. Silb.-Rente	4⅕	68,10bz J./J. 8,20 bz	68,10bz J./J. 68,20à10 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	67,40 B	67,40 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,75 bz	119,00 B
Ung Gold-Rente	4	80,90à80,80 bz	80,90à80,80 bzG
do. Pap.-Rente	5	75,75 B	75,75 B
Italiener......	5	95,50 B	95,50 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 G	56,00 G
do. Pfandbr.	5	61,40 B	61,40 bz
Russ. 1877 Anl.	5	97,10 G	98,25 etw. bz
do. 1880 do.	4	80,00 bz	79,90 bz
do. 1883 do.	6	108,50 bz	108,00 B
do. 1884 do.	5	94,40à25 bzkl.95 à4,80 bz	94,60bz kl.95 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,70 B	59,60 B
do. do. III.	5	59,70 B	59,60 B
Rumän. Oblig..	6	104,30 G	104,30 etw. bz
do. amort. Rente	5	93,70 B	93,75 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,35 B	conv. 16,25 G
do. 400Fr-Loose	—	37,50 B	37,00 B
Serb. Goldrente	5	85,35 etw. bz	85,75 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,75 B	85,75 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	103,00 B	103,40 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	58,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	101,90 B	101,90 B
do.	4½	102,00 B	102,05 B
do. Lit. G.	4½	102,00 B	102,05 B
do. Lit. H.	4½	102,00 B	102,05 B
do. Lit. J.	4½	102,00 B	102,05 B
do. Lit. K.	4½	102,00 B	102,05 B
do. 1876	5	102,25 B	102,25 G
do. 1879	5	102,60 B	102,60 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 G	98,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	102,00 bzB	101,90 etw. bz
do. 1873.....	4	101,90 B	101,70 G
do. 1883.....	—	101,90 B	101,70 G
do. Lit. F....	4½	102,00 B	102,05 B
do. Lit. G....	4½	102,00 B	102,05 B
do. Lit. H....	4½	102,00 B	102,05 B
do. 1874.....	4½	102,00 B	102,05 B
do. 1879.....	4½	105,40 B	105,40 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	102,00 B	102,05 B
R.-Oder-Ufer..	4½	102,00 B	102,00 B
do. do. ..	4	102,90 B	102,90 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

3000er fehlen.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B..	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 G	83,50 bz
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	95,00 B	95,00 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,50 G	101,50 bz
do. Bodencred.	1	6	109,00 etw. bz	109,00 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,05 bz	163,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	201,50 bz	201,40 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,50 G	140,50 G
do. 4% Obligat.	4	—	100,25 G	100,30 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 bz	101,25 bz
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	118,00 G	119,00 G
Donnersmrckh.	4	1	31,00 bz	31,75à50 bz
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	102,00 B	102,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	35,50 B	35,75 bzG
Oppeln. Cement	4	5½	87,00 B	87,00 B
Grosch. Cement	4	14	134,00 B	135,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1210 B	1210 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,75 B	81,00 B
do. Leinenind..	4	8	139,00 bz	138,75 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	114,00 G	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,00 G	91,00 B
Laurahütte....	4	4½	87,50 bz	88,75 bz
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	58,00 B	58,00 B
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 29. Juli. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		gering. Waare höchst.		gering. Waare niedr.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser	17	20	16	90	15	90	15	70	15	50	15	30
Weizen, gelber.	16	80	16	60	15	60	15	40	15	20	15	—
Roggen	14	30	14	—	13	70	13	50	13	30	13	10
Roggen neuer.	14	50	14	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste.........	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	14	20	13	90	13	60	13	30	13	10	12	70
Erbsen	17	—	16	—	15	50	14	50	13	50	12	50

	feine		mittlere		ord. Waare	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	21	—	19	—	17	—
Winter-Rübsen..	20	50	18	50	17	—
Sommer-Rübsen.	—	—	—	—	—	—
Dotter.........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein......	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat.......	—	—	—	—	—	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln pro 50 Klgr. 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M., pro 100 Klgr. 3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M., pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 140,00 Gd., Juli-August 140,00 Gd., August-September 140,00 Gd., September-October 143,00—142,00 bez., October-November 145,50—145,00 bez. Br., November-December 146,00 bez. Br., April-Mai 153,00 Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Juli 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. per Juli 128 Br., Juli-August 128,00 Br., September-October 128,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per Juli —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 47,75 Br., Juli-August 47,50 Br., September-October 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) weichend, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per Juli 41,40 Gd., Juli-August 41,40 Gd., August-September 41,60—41,40 bez., September-October 42,00 bez. Br., October-November 41,80 Gd., November-December 41,80 Gd., April-Mai 43,00 bez. Br.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 30. Juli:

Roggen 140,— M., Weizen 167,—, Hafer 128,—, Raps —, — Rüböl 47,75, Spiritus 41,40.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: Karl Vollrath in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.